

Manuskripte und Bücher, die sich früher im Besitz eines Mitglieds des bourbonischen Hauses befunden hatten. Bemerkenswert sei noch, daß unter der Nummer 777 des 2. Bandes eine Sammlung von 4600 historischen Porträts verzeichnet war, die schon früher in einem umfangreichen Katalogwerk beschrieben worden waren (Paris 1829, 4 Bände 4<sup>o</sup> u. Folio).

Mit dem König Ludwig Philipp schließt Eugène Assé den ersten Teil seines Werks. Der zweite Teil ist den Königinnen und Prinzessinnen aus dem bourbonischen Haus gewidmet. Auch dieser Teil bietet ungemein viel interessante Einzelheiten, aus denen einige mitgeteilt seien.

Der Verfasser erwähnt vorerst einige der Prinzessinnen, die sich auch dichterisch oder als Prosaschriftstellerinnen betätigt haben. Er weist sodann darauf hin, daß einer bourbonischen Prinzessin der erste Grundstock zu der jetzigen Nationalbibliothek zu verdanken ist. Johanna von Bourbon heiratete 1350 den Dauphin Karl, den spätern Karl V., und brachte ihm als Mitgift u. a. auch 20 kostbare, reich gebundene Manuskripte in die Ehe, die die Grundlage zu der Büchersammlung im Louvre-Turm bildeten. Auch die Herzogin Marie, die Erbin des Herzogs von Berry, brachte ihrem Gatten, dem Herzog Johann I., 41 schöne Manuskripte, deren Wert auf 2500 livres tournois veranschlagt war, in die Ehe. Die andern Manuskripte wurden durch die Gläubiger des Herzogs zerstreut.

Zu den berühmtesten Bücherfreundinnen aber zählt Antoinette von Bourbon (1494—1583), die Mutter jener Guisen, die den letzten Valois so viel zu schaffen machten. Sie besaß eine umfangreiche Bibliothek, deren Bände zumeist von Nicolaus Eve gebunden waren.

Die Schwester Heinrichs IV., Katharina von Bourbon, Herzogin von Bar (1559—1604), sammelte ebenfalls zahlreiche Bücher, die sie prachtvoll binden ließ, namentlich griechische und lateinische Klassiker, seltene Manuskripte und eine Menge Autographen der berühmtesten Persönlichkeiten ihrer Zeit. Der Katalog ihrer Bibliothek ist zum Teil erhalten. Sie selbst übersezte Psalmen ins Französische und schrieb religiöse Gedichte, die in Béarn volkstümlich wurden.

Im Zeitalter der Präziosen war besonders Fräulein von Montpensier, die Tochter Gastons von Orléans, als literarisch gebildet bekannt. Sie schrieb außer ihren Memoiren die *Histoire de la Princesse de Paplagonie* (1659) und für die damalige Zeit ebenfalls bedeutungsvolle Portraits (1660). Die Bücher aus ihrem Besitz, mit dem Wappen der Orléans geschmückt, sind außerordentlich selten.

Von den beiden Töchtern Ludwigs XIV. und der Marquise von Montespan war die geistig hervorragende Fräulein von Mantes (1673—1743). Sie hatte eine große Bibliothek in dem von ihr erbauten Bourbon-Palast (an Stelle der jetzigen Deputiertenkammer). Die prachtvollen Einbände rührten meist von Derôme und Padeloup her.

Einer der bedeutendsten Bücherverkäufe unter der alten Monarchie fand nach dem Tode Annas von Bayern, der Gemahlin des Prinzen Heinrich Julius von Condé statt (1724). Es handelte sich um die Bibliothek des Schlosses in Anet, dem ehemaligen Wohnsitz der Diana von Poitiers. Wir sind darüber unterrichtet durch den (jetzt außerordentlich seltenen) *Catalogue des manuscrits trouvez après le décès de Madame la Princesse dans son Château Royal d'Anet* (Paris 1724, Gandouin). An der Spitze des Katalogs steht folgende Notiz:

Diese Manuskripte sind auf Belin, geschmückt mit sehr merkwürdigen Miniaturen und andern Zieraten, alles wohl erhalten, und werden verkauft im großen oder einzeln zu Beginn des Monats November 1724 bei Herrn Pierre Gandouin, Buchhändler, quay des Augustins, à la Belle Image.

Die Manuskripte waren jedenfalls zum großen Teil von

den Bourbons-Vendôme und vorher von den lothringischen Prinzen und Diana von Poitiers in Anet gesammelt worden. Der Katalog\*) bildet zwar nur ein Heft von 37 Seiten 12<sup>o</sup>, aber er enthält Manuskripte, die heute von unschätzbarem Werte wären. Es sind 171 Manuskripte auf Belin, 81 Manuskripte auf Papier, in Folio, und 149 gedruckte Werke (meist in Folio). Von den Belin-Manuskripten führt Eugène Assé eine Anzahl der bedeutendsten an. Es fand sich kein Liebhaber für die ganze Sammlung, und so wurden die Werke einzeln verkauft. Viele gelangten später in den Besitz der königlichen Privatbibliothek, während andre ins Ausland verkauft wurden.

Eine besondere Erwähnung verdient auch die Prinzessin von Conti, Luise Elisabeth von Bourbon (1693—1775), die Enkelin des großen Condé. Sie besaß eine schöne Bibliothek, die 1775 in dem Hotel und dem kleinen Hotel Conti (an der Stelle des jetzigen Kriegsministeriums) veräußert wurde. Der Katalog erschien bei dem Buchhändler Brault Sohn in Paris. Er enthält 1711 Nummern, von denen 138 auf die Theologie, 27 auf die Jurisprudenz, 55 auf die Philosophie, 35 auf die Politik, 81 auf die exakten Wissenschaften, 12 auf die Architektur, die Malerei und die Zeichnung, 740 auf die schöne Literatur (54 auf die französische Poesie, 62 auf das französische Theater), 622 auf die Geschichte (223 auf die französische Geschichte) entfallen. Noch mehr als diese Einteilung in Gruppen beweist uns die von Eugène Assé mitgeteilte Auswahl charakteristischer Werke, welches die Geistesrichtung jener Prinzessin war, die zu ihrer Zeit eine bedeutende Rolle in der Gesellschaft spielte.

Die Königin Marie Leszczyńska besaß keine umfangreiche Bibliothek; aber ihre Bücher waren sorgfältig ausgewählt und von Padeloup eingebunden. Die meisten befinden sich in der Nationalbibliothek. Die Töchter Ludwigs XV. waren wirkliche Bibliophilen. Vier Kataloge ihrer Bibliotheken sind handschriftlich in der Arsenalbibliothek erhalten.

Die Königin Marie Antoinette besaß Bibliotheken in Trianon und in den Tuileries. Der Katalog der Trianon-Bibliothek ist von Louis Lacour veröffentlicht worden unter dem Titel: *Livres du boudoir de la reine Marie Antoinette* (Paris 1862, Gay. 16<sup>o</sup>). Das Inventar dieser Bibliothek war auf Befehl des Konvents aufgenommen worden und ist nach dem in der Arsenal-Bibliothek befindlichen Manuskript\*\*) veröffentlicht worden von Paul Lacroix unter dem Titel: *Bibliothèque de la reine Marie Antoinette au petit Trianon*. Die Bücher selbst wurden 1800 der öffentlichen Bibliothek in Versailles einverleibt; doch wurden die Dubletten auf Anordnung des Stadtrats verkauft. Die Bücher der Tuileries-Bibliothek waren schon 1793 nach der Nationalbibliothek gebracht worden, wo sie sich noch heute befinden. Ein für den Handgebrauch der Königin angefertigter handschriftlicher Katalog von 146 Quartseiten ist ebenfalls in die Nationalbibliothek gelangt. Die Bücher waren in zehn Schränken (mit den Buchstaben A bis K bezeichnet) aufgestellt. Der Katalog enthält einen systematischen Teil und ein Verzeichnis nach den Autoren in alphabetischer Anordnung. Die systematische Einteilung war von Ludwig XVI. selbst getroffen worden. Sie umfaßt übrigens nur 4 Gruppen: Religion (69 Nummern), Geschichte (140), Wissenschaften und Kunst (60), schöne Literatur (93).

Vielleicht noch mehr als Marie Antoinette liebte

\*) Das Exemplar in der Mazarine-Bibliothek in Paris ist irrtümlich als „Katalog der Prinzessin von Conti“ verzeichnet. Anet hat nie den Conti gehört.

\*\*) Ein andrer handschriftlicher Katalog wird in der Nationalbibliothek aufbewahrt.